



# An der rumänischen Front.

(Fortsetzung)

aus unerschrocken gewordenen Regen arbeiten wir uns jetzt durch Dausgäben, weiter vor zur Feldartillerie. Von Kopf bis zu Füßen mit Lehm bedeckt, trafen wir in Rindern dem Regen ein. Von der Höhe konnten wir durch Scherenschnitt die feindliche Stellung beobachten, von der einzelne Punkte infolge charakteristischer Merkmale besondere Namen trugen. Ein kleines Wäldchen, von dem nur noch die kahlen, zerstückelten Baumstämme standen, als ob der Zahnwurzelwald, ein einzeln stehender, gebelartiger Baum: die Leiter usw.

Der Abstieg von der Höhe war mehr ein Gleiten und Stürzen als ein Gehen. Gründlich lernten wir so den rumänischen Dreck kennen. Besorgt schauten die Offiziere nach dem Wetter aus. Regnet es nämlich nur einen Tag, so sind die Wege für Wagen und Automobile unpassierbar, und der ganze Frontbereich und auch die Munition muß mit Tragtieren oder von den Soldaten unter unsäglichen Mühen in die Stellungen geschafft werden. Allein der Regen zehrte uns, was unsere Truppen dort draußen ungeheuerliches zu leisten und zu ertragen haben.

Ein Gutes aber hatte der Regen, wir blieben von der feindlichen Artillerie wegen der mangelhaften Sicht unbedroht. Zahlreiche Granatrichter bewiesen, daß es hier nicht immer regnet war. Bis auf die Haut durchnäßt und über und über mit Lehm beschmückt, gelangten wir zum Stabsquartier. Dort harrte unter ein einfaches, aber köstliches Mittagessen, gewürzt von feischen Reden und stottern Pfaffen vorgetragen einer Regimentskapelle. Der Armes, dem Vaterland, der Heimat widmeten wir unsere Gläser, während draußen vaterländische Weisen sich mit großem Geschöpfdonner mischten. Dann kam auch die Gemütslichkeit zur Geltung, wozu namentlich ein österreichisch-ungarischer Refor beitrug. Die Stimmung erreichte den Höhepunkt, als die Kapelle das von schöner Friedenszeit noch in Erinnerung gebliebene Lied anstimmte: „Es war in Schöneberg“ zu Ehren des Oberbürgermeisters Dominikus von Schöneberg, der zu unserer Reisegesellschaft gehörte.

Auf unseren weiteren Wegen wurden uns die verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten der Maschinengewehre bei der Fliegerabwehr gezeigt. Mit artilleriegeschwindigkeit wurde ein schweres Maschinengewehr auf einen Baum besichert oder auf ein Hausdach geschafft, dort besetzt und in Schußrichtung gebracht. Auch schwere Minenwerfer konnten wir bewundern, die für die Grabenfront benutzt werden und trotz ihrer kurzen Rohre Geschosse von 180 Pfund schleudern. Die Verheerungen, die die Minenwerfer anrichten, sind furchtbar.

Dann gab es noch einen unfretwilligen Aufenthalt. Unser Automobil verlor bis über die Achsen in einen Graben und konnte erst mit Hilfe zahlreicher Pferde und Mannschaften wieder flott gemacht werden. Ein Vortrag über Rumänien bildete den Beschluß des ereignisreichen Tages. Der Redner, ein junger Offizier, gab ein Bild von den wirtschaftlichen und ökonomischen Verhältnissen Rumäniens. Er schilderte die Abhängigkeit der Kleinbauern von den wenigen Großgrundbesitzern, die wenig sorgfältig, zum Teil von wandernden Arbeitern ausgeführte Bodenbearbeitung und die trotz allem noch recht günstigen Ernten.

Abends kehrten wir nach Focjani zurück und besuchten, nachdem wir bei dem Stabe des dortigen Generalkommandos noch schöne Stunden verbracht hatten, abends das Theater von Focjani. Der große prachtvolle Bau wird für ein Fronttheater benutzt, das nur für Soldaten zugänglich ist und zu seinem Personal namhafte Künstler und Künstlerinnen zählt. Es war an dem Abend bis auf den letzten Platz besetzt von Feldtruppen, die in Wagen von der Front gebracht waren und nach Schluß der Vorstellung wieder zurückgeführt wurden. Die heiteren, zum Teil erstklassigen Darbietungen des bunten Abends erzielten drausende Heiterkeit und köstlichen Beifall. Der Wert eines solchen Theaters bei der Eintönigkeit des Schützengrabenskrieges kann gar nicht hoch genug angesehen werden. Es bringt Anregungen und Entlastung, von denen der Soldat wehmütig zehrt. Allen Soldaten des Frontabchnittes wird Gelegenheit aboten, das

Theater, das dreimal wöchentlich spielt und ernste und heitere Sachen auf seinem Spielplan hat, der Reihe nach zu besuchen.

## IV.

### In und um Focjani.

Bei den Kämpfen in der Moldau war Focjani, ein Verkehrsknotenpunkt und Hauptstützpunkt der besetzten Serailinse, von erheblicher Bedeutung und die Eroberung durch die Mittelmächte von entscheidender Wichtigkeit für die weiteren Operationen. Die Stadt war durch Panzerforts geschützt, die aber das Schicksal der Festung nicht aufzuhalten vermochten. Focjani zählt 40 000 Einwohner und trägt ganz den Stempel rumänischer Provinzstädte. Um den Mittelpunkt der Stadt mit herrschaftlichen, schloßartigen Villen reicher Gutsbesitzer drängen sich weite Vorstädte mit kleinen, ähnlichen Häusern und Hütten. Unendlich viel Schmutz mußte fortgeräumt werden, bis die Ortschaft für unsere Begriffe einigermaßen bewohnbar wurde und den hier herrschenden Krankheits-Epidemien Einhalt geboten werden konnte. Wegen Schmutz und Krankheiten haben die Soldaten eine opferreiche Herkulesarbeit geleistet.

Der 20. Oktober war dem Besuche einer Infanterie-Division in der Nähe von Focjani gewidmet; leider mußte die vorgesehene Besichtigung der ersten Linie aufgegeben werden, weil es noch Erfahrungen der letzten Tage ausgeschloßen erschienen, am hellen Tage die Stellungen ungefährdet zu erreichen. Einen nächtlichen Besuch ließ aber das bereits aufgestellte Programm nicht zu.

Zunächst wurde eine neuerrichtete Entsaufungsanstalt, eine der notwendigsten Einrichtungen an der rumänischen Front, in Augenschein genommen. Ein rühmlicher Kampf gegen das Ungeziefer, namentlich gegen die Mäuse, ist deshalb erforderlich, weil bekanntlich nur durch Mäuse der gefährliche, oft tödlich verlaufende Flecktyphus übertragen wird. Die ebenfalls leider häufig auftretende Malaria soll hauptsächlich durch eine bestimmte Art von Mücken verbreitet werden, weshalb fast sämtliche Betten mit Mückennetzen überspannt sind.

Von der Entsaufungsanstalt begaben wir uns zum nahe Putnaufer, wo noch die früheren deutschen Stellungen sichtbar waren. Trotdem die Front erst seit etwa 2 Monaten verlegt war, hatten Pioniere bereits mit den denkbar einfachsten Mitteln ein kleines Wasserwerk gebaut, um das Wasser und auch die Kraft für verschiedene neu erfindene Anlagen hinter der Front nutzbar zu machen.

Von einem Turm hatten wir dann einen guten Überblick über die etwa 6 Km. entfernte Front und die ganze Serailinse. Das vor uns liegende Gelände war noch vor wenigen Wochen bei furchtbarer Hitze der Schauplatz erbitterter Kämpfe.

Eine kurze Autofahrt brachte uns zu einem Wunderwerk deutscher Monierkunst, zu einer 570 Meter langen, in der Mitte mit einer Ausweiche versehenen Holzbrücke. In nur 5 Tagen wurde diese Brücke erbaut, eine Leistung, die berechtigte Bewunderung hervorrief. Feindliche Fliegerangriffe, von denen Bombentrichter in der Nähe sprachen, haben das Meisterwerk nicht schädigen können. Voll Stolz zeigte uns dies alles ein prächtiger Oranbar, ein alter Feldwebel, der als Freiwilliger seit Kriegsbeginn an der Front weilt.

Der Rückzug führte uns an einem Paradiesfeld vorbei, wo der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und der Herzog von Braunschweig ihre Landesfinder um sich versammelt hatten, ihnen Grüße aus der Heimat brachten und Auszeichnungen überreichten.

In Focjani beschäftigten wir weiter mehrere Armes-Schlachtereien, wo täglich tausende von Tieren, namentlich auch Schafe, für den Heeresbedarf geschlachtet und zum Teil zu Wurst verarbeitet werden. Die Wurst war, wie Kollproben ergaben, ausgezeichnet, vor allen Dingen fettreich. Große unterirdische Kühlräume, die etwa 2 Meter unter der Erdoberfläche liegen, dienen zur Aufbewahrung der Fleischwaren. Diese halten sich in den Kellern selbst bei der Tropenhitze des Sommers ohne jede weitere Behandlung frisch. Nur sorgen Ventilatoren für Luftzufuhr. Lebhaftes Interesse fand bei uns auch der Betrieb der Putna-Zeitung, einer in 8 000 Exemplaren gedruckten gut ausgestatteten Halbzeitung. Schriftleiter, Seher und Drucker waren Feldkavale.

Nach dem Besuch eines gemütlich eingerichteten Soldatenheim und eines Lagers für Artilleriemunition führten wir hinaus zum Helberfriedhof, dem liebesvollen, kameradschaftlichen Gedenken auf fremder Erde errichtete. In der Mitte des weiten, schön umgebenen, mit gärtnerischen Anlagen reich versehenen Friedhofes erhebt sich ein mächtiges Denkmal mit der Bezeichnung derjenigen Divisionen, die hier ihre Toten bestattet haben. Über 1000 Helben ruhen bereits auf dem Friedhofe, täglich werden weitere Krieger beigelegt, die aus Einzelgräbern der Kampffront nach hier überführt werden, um auf diesem, unserer Helben würdigen Gottesacker die Ruhestätte zu finden. Jedes Grab trägt ein Kreuz mit dem Namen und dem Todestage des Gefallenen. Nichts wirkt erschütternder wie die langen Gräberreihen der Besten unseres Volkes im fernen Lande. Vereint ruhen sie hier, wie sie vereint kämpften, Regten und starben. Mit tiefer Wehmut im Herzen, entblößten Hauptes, durchwanderten wir diese unheimliche Stätte. Mit dem Schmerz ergreift uns lobernder Jörn über die Freveler, welche aus Neid, Mißgunst und nackter Eroberungslust diesen Krieg heraufbeschworen haben, feiter drang er wurzelt in uns der Schmutz, treu festgehalten und zu schützen, was die Toten mit ihrem Herzblut verteidigten: Ein junges, freies, siegreiches Deutschland.

Gegen Abend verließen wir Focjani, um aber schon bald die Reise zu unterbrechen und einer Einladung des Armes-Oberkommandos für den Abend Folge zu leisten. Eine überaus lebenswürdige Aufnahme wurde uns von dem kommandierenden General, Erzengel v. K., und den zahlreichen Herren des Stabes zuteil. Nach beendeter Vorstellung und anregender Unterhaltung wurde ein einfaches Abendessen eingenommen. Die Tischrede des Generals, einer Hingebungs- und prächtigen Charakterkopfs, war ein Meisterstück einer sehr satirisch knappen, aber packenden und treffenden militärischen Rede. Er schilderte die Stimmung an der Front. Selbstverständlich wünschten auch die Soldaten das Ende des Krieges, die Rückkehr in die Heimat, zu den Lieben, weil sie ihr erstes deutsches Heim auch im Grauen des Krieges nicht verloren hätten. Aber nur dann wollten sie die Waffen niederlegen, wenn Deutschlands und seiner Verbündeten Stellung und Zukunft gesichert sei. Auch wir konnten Gutes von der Heimat berichten, von angestrengtester Arbeit im Dienste des Vaterlandes, von ertragenen Entbehrungen und williger Gefebewigkeit. Ein junger Offizier erbat das Wort. Die Meldung von dem Ergebnis der Kriegsanleihe war eingegangen — Atemlose Spannung ließ jede Unterhaltung verflummen. Als dann die Summe von 12 1/2 Milliarden genannt wurde, riss ein jubelnder Beifall durch den Saal, dem Sieg der Heimearmee galt manch ein dankbar gewidmetes Glas. Wie wachen wir die Freude vergessen, welche die in Not und Tod ausdauernde Front über das glänzende Ansehensergebnis ausstrahlt. Dies ist wahrlich ein reicher Lohn, der uns die Herzen höher schlagen lassen kann. — Mit aufrichtigem Dank schieden wir aus dem gastreichen Kreise, um unsere Reise nach Braica fortzusetzen.

(Fortsetzung folgt)

## Letzte Drahtberichte des „Wilsdruffer Tageblattes“.

23 000 Brutto-Registertonnen versenkt.

Berlin, 1. Februar. (tn. Amtlich.) Im mittleren und westlichen Mittelmeer wurde in letzter Zeit besonders der Transportverkehr nach Italien und Frankreich gefördert, dabei wurden 5 Dampfer und 1 Segler mit über 23 000 Brutto-Registertonnen versenkt. Die Dampfer waren bis auf einen bewaffnet und meist tief beladen. Die Mehrzahl wurde in geschicklich durchgeführten Angriffen aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen, darunter ein großer Truppentransportdampfer, der unter starker Feindbeschießung fuhr, also besonders wertvoll war. Der versenkte englische

## Das konzentrierte Licht



Neue Typen  
**Osram-Azola**  
Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt  
Nur das auf dem Glasballon eingestülpte Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der Ausgesellschaft Berlin Ost-Brandenburg

## O du mein Deutschland!

Roman aus großer Zeit von Elisabeth Vorchart.

37]

Er schob seine Hand durch ihren Arm und stützte sich darauf mit stützendem Behagen, während er sich zu ihr herabbeugte:

„Nun halten Sie mich dennoch, Herta —“, sagte er übermäßig lächelnd, „und mit tausend Banden“, setzte er leise und innig hinzu.

„Werden Sie nicht poetisch, Werner. Es ist nur ein Arm, wo Sie tausend haben“, wollte sie ihn ermahnen; aber er hörte nur eins heraus: Werner. Ein leidenschaftliches Empfinden durchdrang ihn.

„Wie wohl das tut, so sorgsam geführt zu werden“, begann er von neuem, ihren Einwurf nicht beachtend. „Das war mir noch niemals verdammt in meinem Leben. Allerdings entsinne ich mich auch nicht, jemals krank gewesen zu sein. Krankheit war mir gleichbedeutend mit Schwäche.“

Seine kraftvolle Gestalt legte Zeugnis von der Wahrheit seiner Worte ab. Da war Gelundheit an Körper und Seele, und die hatte ihm auch die mörderische Kugel nicht rauben können.

Jetzt waren sie bei seinem Stuhl angelangt, und es ließ sich darauf niedersinken.

„Man möchte wohllich nicht fort aus diesem Lazarett, wo man es so unverdient gut hat“, meinte er, sie nicht aus den Augen lassend.

„Sehen Sie das endlich ein, Sie Barbar!“ fragte sie. „Es irrt sich in seinen Augen von unzähligen Fünkchen, und blitzschnell, ehe sie es verhindern konnte, hatte er ihre Hand ergriffen und voll Inbrunst an seine Lippen gedrückt.“

Sie entzog sie ihm mit einer heftigen, unwilligen Bewegung und wandte sich zum Gehen, ihm über die Schulter hinweg einen kurzen Gruß zurücksendend.

„So hart soll die Strafe sein?“ rief er ihr nach. Da wandte sie sich noch einmal zurück. Am ihren Mund lächelte es.

„Weinen Sie, ich wäre nur für Sie da, Sie Wollst?“ „Gott — Barbar“, wiederholte er, „sehr schmeichelhafte Bezeichnungen —“

„Abgesehen“, unterbrach sie ihn, „Sie verwöhnen mit meine Segelnde zu sehr. Das Mädel ist nicht zu halten, möchte alle Tage her, und meine Mutter hat ihre liebe Not mit ihr. Sie schwärmt den ganzen Tag nur von Ihnen. Ich kann sie nicht mehr zu Ihnen lassen.“

Er richtete sich halb in seinem Stuhl auf, und seine Augen blitzten:

„Herta — wenn Sie mir Segelnde nehmen, dann — erkläre ich Ihnen den Krieg.“

Sie lachte verlegend auf und eilte hinaus.

Die Tage vergingen wie im Flug, und die Zeit, wo Werner das Lazarett verlassen sollte, rückte immer näher.

So sehr es ihn hinaustrieb in den Kampf, so schmerzhaft bedauerte er auch sein Fortmüssen. Es waren wunderbare schöne Wochen für ihn gewesen, trotz mancher äußeren und inneren Leiden und Beschwerden. Er hätte sie immer wieder hinausdehnen mögen. Und dennoch fühlte er, daß es besser war, ein Ende zu machen, als in diesem täglichen Zuwarten und vergeblichen Hoffen auf etwas Heißbegehrtes und doch nicht zu Erlangendes seine Kräfte zu verzehren. Für ihn, der es gewohnt war, stark und zielbewußt seine Wege zu gehen, wurde es schließlich ein unerträgliches Zustand. Und in diesem Zustand hatte ihn die Frau gebracht, der seine Jugendliebe gehört hatte und zu der jetzt seine Mannesliebe mit verstärkter Leidenschaft erwacht war. Sie war ihm trotz aller Freundlichkeit die Stille, Unmögliche geblieben, und wenn einmal jäh eine Hoffnung in ihm aufzuckte, sank sie bei der nächsten Gelegenheit auf den Befrierpunkt herab. Die Entscheidung mit Gewalt herbeiführen mochte er nicht.

Er hatte sowieso in der letzten Zeit eine herbe, bittere Enttäuschung durchkosten müssen. Wozu also noch eine zweite hinzufügen?

Das Schicksal seines Sohnes hatte ihm die ganze Zeit über keine Ruhe gelassen. Den ersten Tag, an dem er wieder allein ausgehen durfte, hatte er dazu benutzt, Nachforschungen nach ihm anzustellen.

Er wollte wenigstens wissen, wo er ihn zu suchen hatte, um ihm, wenn irgend möglich, durch seine Verbündungen und seine Stellung als Offizier einige Vereicherungen zu verschaffen, heimlich, ohne daß der Sohn es ahnte. So begab er sich zu der betreffenden Auskundschaft und ließ sich die Liste der gefangenen Belgier geben. Doch vergeblich suchte er den Namen Seeburg darauf.

„Das begreife ich nicht“, sagte Werner zu sich selbst, und dann packte ihn plötzlich eine Angst: Wenn ihm etwas anstößte, wenn er nicht mehr am Leben wäre! Doch das würde bei der Gründlichkeit der deutschen Verwaltung in jedem Falle vermerkt worden sein. Da gab es kein Versehen und kein Verhüllen.

Es blieb aber noch die Möglichkeit, daß ihm unterwegs etwas anstößte, daß er vielleicht einen Verwechslungsfall unternehmen oder gefangen und entkommen war und man seinen Aufenthalt nicht wußte, und diese Möglichkeit war markender als alles, was er bisher um den Sohn gelitten hatte.

Nach einmal studierte er die Liste genau von Anfang an. Vielleicht hatte sich der Name unter einem anderen Buchstaben verriert. Er klammerte sich an diese letzte Hoffnung.

Blitzschnell hatten seine Augen wie erklarrt, mit entgeistertem Ausdruck auf einem Namen:

Denny Chambrier!

Konnte das sein Sohn sein? Hatte er mit seinem Deutschland auch den guten deutschen Namen des Vaters veräußert?

Nur einen Augenblick zweifelte er, dann wurde es ihm zur Gewißheit, zur furchtbaren Gewißheit, und das traf ihn wie ein Dolchstoß mitten ins Herz und machte es kalt und hart.

Er las nicht weiter — er wollte nicht wissen, wo er sich befand. Was kümmerte ihn noch das Schicksal des Menschen, der sein Sohn nicht mehr war und nicht mehr sein wollte? Das letzte Band war zerissen und hatte die letzte weiche Schwäche von ihm genommen. Jetzt erst wußte er, daß er den Sohn ganz verloren hatte.

(Fortsetzung folgt.)





Egler Maria P. war mit Wein nach Malta unterwegs.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine

### Die Streikbewegung in Berlin.

Berlin, 2. Februar. (tu.) Bereits im Laufe des gestrigen Nachmittags hatte es den Anschein, als ob die Streikbewegung in Großberlin nicht nur zum Stillstand gekommen sei, sondern bereits den Höhepunkt überschritten habe. Auf den Straßen war das Bild gegenüber den Vortagen wesentlich ruhiger, und ernstliche Zusammenstöße haben nicht mehr stattgefunden. Am Abend war das Bild noch ruhiger geworden, so daß erstensweise nennenswerte Ausschreitungen nicht mehr vorgekommen sind. Auch in den Vororten ist es gestern zu irgendwelchen Ausschreitungen nicht mehr gekommen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen herrscht überall Ruhe.

### Verhaftete Streikführer in München.

München, 2. Februar. (tu.) Die Polizei hat gestern mehrere Streikführer verhaftet, darunter befinden sich der bekannte Schriftsteller Kurt Eisner und Frau Lerch.

### Die Wiederaufnahme der Arbeit für Montag zu erwarten.

Berlin, 2. Februar. (tu.) Die Wiederaufnahme der Arbeit soll in den Kreisen der Streikenden überall für den Montag in Aussicht genommen sein. Irgendwelche Beschlüsse der Streikleitung, soweit von einer solchen gesprochen werden kann, liegen indessen nicht vor. Ohne Zweifel macht sich aber ein starkes Sinken der Streikbewegung bemerkbar. In zahlreichen betroffenen Betrieben nimmt die Zahl der Arbeitenden von Schicht zu Schicht zu.

### Rußland muß Frieden schließen.

Lugano, 2. Februar. (tu.) Wie der „Secolo“ aus Petersburg meldet, erklärte Trojki im Kongreß der Arbeiterräte: Rußland werde voraussichtlich einen Friedensvertrag unterzeichnen müssen, obgleich dies ein großes Unglück für das Land wäre. Dieser Friedensvertrag sei aber nicht die Schuld der Leninischen Regierung, sondern vom Jarentum vorbereitet worden.

### Italien will nichts vom Frieden wissen.

Lugano, 2. Februar. (tu.) Das Orlandoblatt „Epoca“ erklärt: Heute setzen sich die italienischen Staatsminister wieder in ganz anderer Verfassung an den Beratungen als seinerzeit nach „Caporetto“ an den Konferenzen von Rapallo. Die neuen Erfolge des italienischen Heeres haben den Verbündeten bewiesen, daß Italien noch lebt und feste dreinhaut und nichts von Frieden wissen will. Diese Gewißheit gibt den italienischen Staatsmännern in Paris neues Selbstvertrauen und neuen Stolz. Die „Tribuna“ schreibt: Die Verbündeten hätten Italien von neuem erklärt, daß sie ohne Auslieferung von Triest und Trent an Italien keinen Frieden schließen würden.

### Die Zahl der Opfer des Luftangriffs auf Paris.

Genf, 2. Februar. (tu.) Nach einer neuen amtlichen Mitteilung beträgt die Zahl der Opfer bei dem letzten deutschen Luftangriff auf Paris 252, davon 45 Tote und 207 Verwundete.

### Öffentliche Stadtverordnetenversammlung am 31. Januar 1918.

Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der Herr Vorsitzende Herrn Stadtr. Kuppert, der endgültig aus dem Beire entlassen und fortan dem Kollegium als Mitglied wieder angehören wird. In Eingängen und Mitteilungen ist folgendes zu erwähnen: Herr Hauptmann Dr. Kronfeld dankt für den ihm dargebrachten Glückwunsch bei Verleihung von G. R. I. In das neuersehnte Hoteladressbuch soll abermals und zu demselben Preise von 12 Mark eine Reklameannonce für die Stadt aufgenommen werden. Zu dem in der letzten Sitzung gefaßten Beschluß über Ausschufwahl hat der Stadtrat sein Einverständnis erklärt. Von der Drucklegung des Haushaltsplanes soll im Interesse der Papierersparnis für dieses Jahr abgesehen werden. Nachdem die neue Rathausglocke ihrer Bestimmung übergeben worden ist, beschließt man, bei Bränden auf dem Lande das Stürmen nur mit ihr allein zu besorgen, bei solchen in der Stadt aber noch Dampfweiser- und Hornsignale hinzutreten zu lassen. Kenntnis wird noch genommen von der staatlichen Unterstützung des Kinderhortes im Betrage von 80 Mark und von der Ueberweisung des Ueberschusses aus der Ausführung des Luther-Festspiels durch den hiesigen Freiwilligen Kirchenchor an den Jugendbund mit 100 Mark und an den Kinderhort mit 102,50 Mark.

2. Dem Stadtratbeschlusse, für die Straßenbeleuchtung ein automatisches Schalter zu beschaffen, wird beigetreten.  
3. Dem Roten Kreuz werden wie früher zu dem am 1. und 2. März angelegten Dank- und Opfertag 100 Mark einstimmig bewilligt.

4. Ablehnend verhält man sich zu der Eingabe des Sächsischen Ingenieurs- und Architektenvereins, die Besetzung der oberen städtischen Verwaltungsstellen mit Vertretern aller wissenschaftlich gebildeten Stände betreffend, weil dieselbe jetzt und auch für später auf hiesige Verhältnisse nicht angewendet werden kann.

5. Mit der Abänderung des Freibankregulativs im Sinne einer Verordnung des Ministeriums des Innern erklärt man sich einverstanden.

6. Der 4000 Mark betragende Stammanteil für die Kreditbank soll der Sparkasse entnommen werden.

7. In Lebensmittelsachen zur Versorgung der Stadt gibt Herr Bürgermeister Künzel folgendes bekannt. Weil die jetzigen Kartoffelvorräte ein Aushalten bis zur nächsten Ernte noch nicht verbürgen, sind Vörrgemüse und Möhren zur Streckung angekauft worden. Von dem in reichlicher Menge vorhandenen Vörrgemüse, das sich bei der Einwohnerschaft keiner besonderen Beliebtheit erfreut, will man ungefähr die Hälfte wieder veräußern. Bei dem verbleibenden Rest soll durch Nachbörren dauernde Haltbarkeit erzielt werden. Weißrüben, die aus Mannheim angeboten wurden, sind nach Beschluß des Nahrungsmittelausschusses nicht angenommen worden. Die der Stadt überwiesenen sechs Zentner Zwiebeln sind teils verkauft und teils der Volksküche zugeteilt worden. Die erfrorren gelieferten Kohlrüben sind weiter verkauft worden. Von noch vorhandenen will man versuchen, einen Teil derselben geröstet als Kaffeeersatzmittel zu verwenden; eine Probe hiervon scheint den Ansprüchen eines Kaffeeersatzes zu entsprechen. In nächster Zukunft soll auch im Weisner Bezirk die Zentralschlachtung eingeführt werden. Für den Bezirk sind 14 und für Wilsdruff eine Schlachtküche, an die Kaufbach, Sachsdorf, Klipphausen, Röhsdorf und Weistropf noch angeschlossen sein werden, vorgesehen. Diese Neuerung verspricht eine gleichmäßige Verteilung des Fleisches, reichlicher Wurstherstellung und Ersparnis an Schlachtvieh. Den Fleischern ist bei dem Verkauf ein Gewinn von 30 Pf. für das Pfund Fleisch zugesichert. Die Schlachtung wird unter Mithilfe aller anderen Fleischer nur in einer bestimmten Fleischerei vollzogen. Das Wurstmachen wird vorerst den einzelnen Fleischern überlassen. Vorläufig sind auf den Kopf der Bevölkerung pro Woche 200 g und zwar 150 g Fleisch und 50 g Wurst bestimmt. Nach vorläufigem Abschluß hat bei einem Zuschuß von ungefähr 4600 Mark — einschließlich der staatlichen Beihilfe — der bisherige Umsatz in der Volksküche über 100000 Mark betragen. Fortwährend ist man bemüht, die an und für sich tadellose Kost noch zu verbessern und reichlicher zu gestalten. Der Nahrungsmittelaussch. Stadtrat und Stadtverordnete wetteifern in der Sorge um das Wohl für diese Anstalt. Den kleinen Kindern will man, sobald das verabreichte Essen für sie nicht geeignet erscheint, eine besondere, für sie bedümmliche Kost herstellen lassen. Ein von den Abfällen der Küche gemästetes Schwein ist wieder geschlachtet und für die Volksküche verwendet worden. Zu dem Verkauf von zwei hoch unbenutzten Kesseln, ebenso zur Veräußerung des schon erwähnten Vörrgemüses erteilt das Kollegium die Genehmigung und gleichfalls erklärt es sich mit der Anschaffung von zwei Wandwaschbecken in der alten Schule einverstanden. Die Kohlenversorgung hat, wie weiter berichtet wird, zu ernstlichen Klagen keine Veranlassung gegeben. Kohlen soll auf Gesuchen an noleidende Gemeinden abgegeben werden. Petroleum ist leider nur immer in kleinen Posten nach hier gelangt. Von elektrischen Anschlüssen ist wenig Gebrauch gemacht worden. Ein Petroleumnollämpchen konnte vorgeführt werden. Holzsohlen sind im Einverständnis mit der Schuhmachereinnung angeschafft worden, sie werden, da die Innung die Uebernahme des Verkaufs ablehnt, in der Kriegswirtschaftsabteilung zum Selbstkostenpreise verkauft werden. Es werden auch Schoner und Stifte zum Aufnägen geliefert. 25 Paar getragene Schuhe sind eingegangen. Trotz Bitten haben die Meister die Reparatur der Schuhe abgelehnt, doch hat sich noch der Obermeister dazu bereit erklärt. Für den überaus umfangreichen Bericht wurde Herrn Bürgermeisters Künzel allgemein gedankt. Am Schlusse teilt Herr Stadtrat Sächßenmaier noch mit, daß der Waffenschaden festgestellt und eine Behebung des Uebels in den nächsten Tagen zu erwarten ist.

8. Der 4000 Mark betragende Stammanteil für die Kreditbank soll der Sparkasse entnommen werden.

9. In Lebensmittelsachen zur Versorgung der Stadt gibt Herr Bürgermeister Künzel folgendes bekannt. Weil die jetzigen Kartoffelvorräte ein Aushalten bis zur nächsten Ernte noch nicht verbürgen, sind Vörrgemüse und Möhren zur Streckung angekauft worden. Von dem in reichlicher Menge vorhandenen Vörrgemüse, das sich bei der Einwohnerschaft keiner besonderen Beliebtheit erfreut, will man ungefähr die Hälfte wieder veräußern. Bei dem verbleibenden Rest soll durch Nachbörren dauernde Haltbarkeit erzielt werden. Weißrüben, die aus Mannheim angeboten wurden, sind nach Beschluß des Nahrungsmittelausschusses nicht angenommen worden. Die der Stadt überwiesenen sechs Zentner Zwiebeln sind teils verkauft und teils der Volksküche zugeteilt worden. Die erfrorren gelieferten Kohlrüben sind weiter verkauft worden. Von noch vorhandenen will man versuchen, einen Teil derselben geröstet als Kaffeeersatzmittel zu verwenden; eine Probe hiervon scheint den Ansprüchen eines Kaffeeersatzes zu entsprechen. In nächster Zukunft soll auch im Weisner Bezirk die Zentralschlachtung eingeführt werden. Für den Bezirk sind 14 und für Wilsdruff eine Schlachtküche, an die Kaufbach, Sachsdorf, Klipphausen, Röhsdorf und Weistropf noch angeschlossen sein werden, vorgesehen. Diese Neuerung verspricht eine gleichmäßige Verteilung des Fleisches, reichlicher Wurstherstellung und Ersparnis an Schlachtvieh. Den Fleischern ist bei dem Verkauf ein Gewinn von 30 Pf. für das Pfund Fleisch zugesichert. Die Schlachtung wird unter Mithilfe aller anderen Fleischer nur in einer bestimmten Fleischerei vollzogen. Das Wurstmachen wird vorerst den einzelnen Fleischern überlassen. Vorläufig sind auf den Kopf der Bevölkerung pro Woche 200 g und zwar 150 g Fleisch und 50 g Wurst bestimmt. Nach vorläufigem Abschluß hat bei einem Zuschuß von ungefähr 4600 Mark — einschließlich der staatlichen Beihilfe — der bisherige Umsatz in der Volksküche über 100000 Mark betragen. Fortwährend ist man bemüht, die an und für sich tadellose Kost noch zu verbessern und reichlicher zu gestalten. Der Nahrungsmittelaussch. Stadtrat und Stadtverordnete wetteifern in der Sorge um das Wohl für diese Anstalt. Den kleinen Kindern will man, sobald das verabreichte Essen für sie nicht geeignet erscheint, eine besondere, für sie bedümmliche Kost herstellen lassen. Ein von den Abfällen der Küche gemästetes Schwein ist wieder geschlachtet und für die Volksküche verwendet worden. Zu dem Verkauf von zwei hoch unbenutzten Kesseln, ebenso zur Veräußerung des schon erwähnten Vörrgemüses erteilt das Kollegium die Genehmigung und gleichfalls erklärt es sich mit der Anschaffung von zwei Wandwaschbecken in der alten Schule einverstanden. Die Kohlenversorgung hat, wie weiter berichtet wird, zu ernstlichen Klagen keine Veranlassung gegeben. Kohlen soll auf Gesuchen an noleidende Gemeinden abgegeben werden. Petroleum ist leider nur immer in kleinen Posten nach hier gelangt. Von elektrischen Anschlüssen ist wenig Gebrauch gemacht worden. Ein Petroleumnollämpchen konnte vorgeführt werden. Holzsohlen sind im Einverständnis mit der Schuhmachereinnung angeschafft worden, sie werden, da die Innung die Uebernahme des Verkaufs ablehnt, in der Kriegswirtschaftsabteilung zum Selbstkostenpreise verkauft werden. Es werden auch Schoner und Stifte zum Aufnägen geliefert. 25 Paar getragene Schuhe sind eingegangen. Trotz Bitten haben die Meister die Reparatur der Schuhe abgelehnt, doch hat sich noch der Obermeister dazu bereit erklärt. Für den überaus umfangreichen Bericht wurde Herrn Bürgermeisters Künzel allgemein gedankt. Am Schlusse teilt Herr Stadtrat Sächßenmaier noch mit, daß der Waffenschaden festgestellt und eine Behebung des Uebels in den nächsten Tagen zu erwarten ist.

10. In Lebensmittelsachen zur Versorgung der Stadt gibt Herr Bürgermeister Künzel folgendes bekannt. Weil die jetzigen Kartoffelvorräte ein Aushalten bis zur nächsten Ernte noch nicht verbürgen, sind Vörrgemüse und Möhren zur Streckung angekauft worden. Von dem in reichlicher Menge vorhandenen Vörrgemüse, das sich bei der Einwohnerschaft keiner besonderen Beliebtheit erfreut, will man ungefähr die Hälfte wieder veräußern. Bei dem verbleibenden Rest soll durch Nachbörren dauernde Haltbarkeit erzielt werden. Weißrüben, die aus Mannheim angeboten wurden, sind nach Beschluß des Nahrungsmittelausschusses nicht angenommen worden. Die der Stadt überwiesenen sechs Zentner Zwiebeln sind teils verkauft und teils der Volksküche zugeteilt worden. Die erfrorren gelieferten Kohlrüben sind weiter verkauft worden. Von noch vorhandenen will man versuchen, einen Teil derselben geröstet als Kaffeeersatzmittel zu verwenden; eine Probe hiervon scheint den Ansprüchen eines Kaffeeersatzes zu entsprechen. In nächster Zukunft soll auch im Weisner Bezirk die Zentralschlachtung eingeführt werden. Für den Bezirk sind 14 und für Wilsdruff eine Schlachtküche, an die Kaufbach, Sachsdorf, Klipphausen, Röhsdorf und Weistropf noch angeschlossen sein werden, vorgesehen. Diese Neuerung verspricht eine gleichmäßige Verteilung des Fleisches, reichlicher Wurstherstellung und Ersparnis an Schlachtvieh. Den Fleischern ist bei dem Verkauf ein Gewinn von 30 Pf. für das Pfund Fleisch zugesichert. Die Schlachtung wird unter Mithilfe aller anderen Fleischer nur in einer bestimmten Fleischerei vollzogen. Das Wurstmachen wird vorerst den einzelnen Fleischern überlassen. Vorläufig sind auf den Kopf der Bevölkerung pro Woche 200 g und zwar 150 g Fleisch und 50 g Wurst bestimmt. Nach vorläufigem Abschluß hat bei einem Zuschuß von ungefähr 4600 Mark — einschließlich der staatlichen Beihilfe — der bisherige Umsatz in der Volksküche über 100000 Mark betragen. Fortwährend ist man bemüht, die an und für sich tadellose Kost noch zu verbessern und reichlicher zu gestalten. Der Nahrungsmittelaussch. Stadtrat und Stadtverordnete wetteifern in der Sorge um das Wohl für diese Anstalt. Den kleinen Kindern will man, sobald das verabreichte Essen für sie nicht geeignet erscheint, eine besondere, für sie bedümmliche Kost herstellen lassen. Ein von den Abfällen der Küche gemästetes Schwein ist wieder geschlachtet und für die Volksküche verwendet worden. Zu dem Verkauf von zwei hoch unbenutzten Kesseln, ebenso zur Veräußerung des schon erwähnten Vörrgemüses erteilt das Kollegium die Genehmigung und gleichfalls erklärt es sich mit der Anschaffung von zwei Wandwaschbecken in der alten Schule einverstanden. Die Kohlenversorgung hat, wie weiter berichtet wird, zu ernstlichen Klagen keine Veranlassung gegeben. Kohlen soll auf Gesuchen an noleidende Gemeinden abgegeben werden. Petroleum ist leider nur immer in kleinen Posten nach hier gelangt. Von elektrischen Anschlüssen ist wenig Gebrauch gemacht worden. Ein Petroleumnollämpchen konnte vorgeführt werden. Holzsohlen sind im Einverständnis mit der Schuhmachereinnung angeschafft worden, sie werden, da die Innung die Uebernahme des Verkaufs ablehnt, in der Kriegswirtschaftsabteilung zum Selbstkostenpreise verkauft werden. Es werden auch Schoner und Stifte zum Aufnägen geliefert. 25 Paar getragene Schuhe sind eingegangen. Trotz Bitten haben die Meister die Reparatur der Schuhe abgelehnt, doch hat sich noch der Obermeister dazu bereit erklärt. Für den überaus umfangreichen Bericht wurde Herrn Bürgermeisters Künzel allgemein gedankt. Am Schlusse teilt Herr Stadtrat Sächßenmaier noch mit, daß der Waffenschaden festgestellt und eine Behebung des Uebels in den nächsten Tagen zu erwarten ist.

11. In Lebensmittelsachen zur Versorgung der Stadt gibt Herr Bürgermeister Künzel folgendes bekannt. Weil die jetzigen Kartoffelvorräte ein Aushalten bis zur nächsten Ernte noch nicht verbürgen, sind Vörrgemüse und Möhren zur Streckung angekauft worden. Von dem in reichlicher Menge vorhandenen Vörrgemüse, das sich bei der Einwohnerschaft keiner besonderen Beliebtheit erfreut, will man ungefähr die Hälfte wieder veräußern. Bei dem verbleibenden Rest soll durch Nachbörren dauernde Haltbarkeit erzielt werden. Weißrüben, die aus Mannheim angeboten wurden, sind nach Beschluß des Nahrungsmittelausschusses nicht angenommen worden. Die der Stadt überwiesenen sechs Zentner Zwiebeln sind teils verkauft und teils der Volksküche zugeteilt worden. Die erfrorren gelieferten Kohlrüben sind weiter verkauft worden. Von noch vorhandenen will man versuchen, einen Teil derselben geröstet als Kaffeeersatzmittel zu verwenden; eine Probe hiervon scheint den Ansprüchen eines Kaffeeersatzes zu entsprechen. In nächster Zukunft soll auch im Weisner Bezirk die Zentralschlachtung eingeführt werden. Für den Bezirk sind 14 und für Wilsdruff eine Schlachtküche, an die Kaufbach, Sachsdorf, Klipphausen, Röhsdorf und Weistropf noch angeschlossen sein werden, vorgesehen. Diese Neuerung verspricht eine gleichmäßige Verteilung des Fleisches, reichlicher Wurstherstellung und Ersparnis an Schlachtvieh. Den Fleischern ist bei dem Verkauf ein Gewinn von 30 Pf. für das Pfund Fleisch zugesichert. Die Schlachtung wird unter Mithilfe aller anderen Fleischer nur in einer bestimmten Fleischerei vollzogen. Das Wurstmachen wird vorerst den einzelnen Fleischern überlassen. Vorläufig sind auf den Kopf der Bevölkerung pro Woche 200 g und zwar 150 g Fleisch und 50 g Wurst bestimmt. Nach vorläufigem Abschluß hat bei einem Zuschuß von ungefähr 4600 Mark — einschließlich der staatlichen Beihilfe — der bisherige Umsatz in der Volksküche über 100000 Mark betragen. Fortwährend ist man bemüht, die an und für sich tadellose Kost noch zu verbessern und reichlicher zu gestalten. Der Nahrungsmittelaussch. Stadtrat und Stadtverordnete wetteifern in der Sorge um das Wohl für diese Anstalt. Den kleinen Kindern will man, sobald das verabreichte Essen für sie nicht geeignet erscheint, eine besondere, für sie bedümmliche Kost herstellen lassen. Ein von den Abfällen der Küche gemästetes Schwein ist wieder geschlachtet und für die Volksküche verwendet worden. Zu dem Verkauf von zwei hoch unbenutzten Kesseln, ebenso zur Veräußerung des schon erwähnten Vörrgemüses erteilt das Kollegium die Genehmigung und gleichfalls erklärt es sich mit der Anschaffung von zwei Wandwaschbecken in der alten Schule einverstanden. Die Kohlenversorgung hat, wie weiter berichtet wird, zu ernstlichen Klagen keine Veranlassung gegeben. Kohlen soll auf Gesuchen an noleidende Gemeinden abgegeben werden. Petroleum ist leider nur immer in kleinen Posten nach hier gelangt. Von elektrischen Anschlüssen ist wenig Gebrauch gemacht worden. Ein Petroleumnollämpchen konnte vorgeführt werden. Holzsohlen sind im Einverständnis mit der Schuhmachereinnung angeschafft worden, sie werden, da die Innung die Uebernahme des Verkaufs ablehnt, in der Kriegswirtschaftsabteilung zum Selbstkostenpreise verkauft werden. Es werden auch Schoner und Stifte zum Aufnägen geliefert. 25 Paar getragene Schuhe sind eingegangen. Trotz Bitten haben die Meister die Reparatur der Schuhe abgelehnt, doch hat sich noch der Obermeister dazu bereit erklärt. Für den überaus umfangreichen Bericht wurde Herrn Bürgermeisters Künzel allgemein gedankt. Am Schlusse teilt Herr Stadtrat Sächßenmaier noch mit, daß der Waffenschaden festgestellt und eine Behebung des Uebels in den nächsten Tagen zu erwarten ist.

12. In Lebensmittelsachen zur Versorgung der Stadt gibt Herr Bürgermeister Künzel folgendes bekannt. Weil die jetzigen Kartoffelvorräte ein Aushalten bis zur nächsten Ernte noch nicht verbürgen, sind Vörrgemüse und Möhren zur Streckung angekauft worden. Von dem in reichlicher Menge vorhandenen Vörrgemüse, das sich bei der Einwohnerschaft keiner besonderen Beliebtheit erfreut, will man ungefähr die Hälfte wieder veräußern. Bei dem verbleibenden Rest soll durch Nachbörren dauernde Haltbarkeit erzielt werden. Weißrüben, die aus Mannheim angeboten wurden, sind nach Beschluß des Nahrungsmittelausschusses nicht angenommen worden. Die der Stadt überwiesenen sechs Zentner Zwiebeln sind teils verkauft und teils der Volksküche zugeteilt worden. Die erfrorren gelieferten Kohlrüben sind weiter verkauft worden. Von noch vorhandenen will man versuchen, einen Teil derselben geröstet als Kaffeeersatzmittel zu verwenden; eine Probe hiervon scheint den Ansprüchen eines Kaffeeersatzes zu entsprechen. In nächster Zukunft soll auch im Weisner Bezirk die Zentralschlachtung eingeführt werden. Für den Bezirk sind 14 und für Wilsdruff eine Schlachtküche, an die Kaufbach, Sachsdorf, Klipphausen, Röhsdorf und Weistropf noch angeschlossen sein werden, vorgesehen. Diese Neuerung verspricht eine gleichmäßige Verteilung des Fleisches, reichlicher Wurstherstellung und Ersparnis an Schlachtvieh. Den Fleischern ist bei dem Verkauf ein Gewinn von 30 Pf. für das Pfund Fleisch zugesichert. Die Schlachtung wird unter Mithilfe aller anderen Fleischer nur in einer bestimmten Fleischerei vollzogen. Das Wurstmachen wird vorerst den einzelnen Fleischern überlassen. Vorläufig sind auf den Kopf der Bevölkerung pro Woche 200 g und zwar 150 g Fleisch und 50 g Wurst bestimmt. Nach vorläufigem Abschluß hat bei einem Zuschuß von ungefähr 4600 Mark — einschließlich der staatlichen Beihilfe — der bisherige Umsatz in der Volksküche über 100000 Mark betragen. Fortwährend ist man bemüht, die an und für sich tadellose Kost noch zu verbessern und reichlicher zu gestalten. Der Nahrungsmittelaussch. Stadtrat und Stadtverordnete wetteifern in der Sorge um das Wohl für diese Anstalt. Den kleinen Kindern will man, sobald das verabreichte Essen für sie nicht geeignet erscheint, eine besondere, für sie bedümmliche Kost herstellen lassen. Ein von den Abfällen der Küche gemästetes Schwein ist wieder geschlachtet und für die Volksküche verwendet worden. Zu dem Verkauf von zwei hoch unbenutzten Kesseln, ebenso zur Veräußerung des schon erwähnten Vörrgemüses erteilt das Kollegium die Genehmigung und gleichfalls erklärt es sich mit der Anschaffung von zwei Wandwaschbecken in der alten Schule einverstanden. Die Kohlenversorgung hat, wie weiter berichtet wird, zu ernstlichen Klagen keine Veranlassung gegeben. Kohlen soll auf Gesuchen an noleidende Gemeinden abgegeben werden. Petroleum ist leider nur immer in kleinen Posten nach hier gelangt. Von elektrischen Anschlüssen ist wenig Gebrauch gemacht worden. Ein Petroleumnollämpchen konnte vorgeführt werden. Holzsohlen sind im Einverständnis mit der Schuhmachereinnung angeschafft worden, sie werden, da die Innung die Uebernahme des Verkaufs ablehnt, in der Kriegswirtschaftsabteilung zum Selbstkostenpreise verkauft werden. Es werden auch Schoner und Stifte zum Aufnägen geliefert. 25 Paar getragene Schuhe sind eingegangen. Trotz Bitten haben die Meister die Reparatur der Schuhe abgelehnt, doch hat sich noch der Obermeister dazu bereit erklärt. Für den überaus umfangreichen Bericht wurde Herrn Bürgermeisters Künzel allgemein gedankt. Am Schlusse teilt Herr Stadtrat Sächßenmaier noch mit, daß der Waffenschaden festgestellt und eine Behebung des Uebels in den nächsten Tagen zu erwarten ist.

13. In Lebensmittelsachen zur Versorgung der Stadt gibt Herr Bürgermeister Künzel folgendes bekannt. Weil die jetzigen Kartoffelvorräte ein Aushalten bis zur nächsten Ernte noch nicht verbürgen, sind Vörrgemüse und Möhren zur Streckung angekauft worden. Von dem in reichlicher Menge vorhandenen Vörrgemüse, das sich bei der Einwohnerschaft keiner besonderen Beliebtheit erfreut, will man ungefähr die Hälfte wieder veräußern. Bei dem verbleibenden Rest soll durch Nachbörren dauernde Haltbarkeit erzielt werden. Weißrüben, die aus Mannheim angeboten wurden, sind nach Beschluß des Nahrungsmittelausschusses nicht angenommen worden. Die der Stadt überwiesenen sechs Zentner Zwiebeln sind teils verkauft und teils der Volksküche zugeteilt worden. Die erfrorren gelieferten Kohlrüben sind weiter verkauft worden. Von noch vorhandenen will man versuchen, einen Teil derselben geröstet als Kaffeeersatzmittel zu verwenden; eine Probe hiervon scheint den Ansprüchen eines Kaffeeersatzes zu entsprechen. In nächster Zukunft soll auch im Weisner Bezirk die Zentralschlachtung eingeführt werden. Für den Bezirk sind 14 und für Wilsdruff eine Schlachtküche, an die Kaufbach, Sachsdorf, Klipphausen, Röhsdorf und Weistropf noch angeschlossen sein werden, vorgesehen. Diese Neuerung verspricht eine gleichmäßige Verteilung des Fleisches, reichlicher Wurstherstellung und Ersparnis an Schlachtvieh. Den Fleischern ist bei dem Verkauf ein Gewinn von 30 Pf. für das Pfund Fleisch zugesichert. Die Schlachtung wird unter Mithilfe aller anderen Fleischer nur in einer bestimmten Fleischerei vollzogen. Das Wurstmachen wird vorerst den einzelnen Fleischern überlassen. Vorläufig sind auf den Kopf der Bevölkerung pro Woche 200 g und zwar 150 g Fleisch und 50 g Wurst bestimmt. Nach vorläufigem Abschluß hat bei einem Zuschuß von ungefähr 4600 Mark — einschließlich der staatlichen Beihilfe — der bisherige Umsatz in der Volksküche über 100000 Mark betragen. Fortwährend ist man bemüht, die an und für sich tadellose Kost noch zu verbessern und reichlicher zu gestalten. Der Nahrungsmittelaussch. Stadtrat und Stadtverordnete wetteifern in der Sorge um das Wohl für diese Anstalt. Den kleinen Kindern will man, sobald das verabreichte Essen für sie nicht geeignet erscheint, eine besondere, für sie bedümmliche Kost herstellen lassen. Ein von den Abfällen der Küche gemästetes Schwein ist wieder geschlachtet und für die Volksküche verwendet worden. Zu dem Verkauf von zwei hoch unbenutzten Kesseln, ebenso zur Veräußerung des schon erwähnten Vörrgemüses erteilt das Kollegium die Genehmigung und gleichfalls erklärt es sich mit der Anschaffung von zwei Wandwaschbecken in der alten Schule einverstanden. Die Kohlenversorgung hat, wie weiter berichtet wird, zu ernstlichen Klagen keine Veranlassung gegeben. Kohlen soll auf Gesuchen an noleidende Gemeinden abgegeben werden. Petroleum ist leider nur immer in kleinen Posten nach hier gelangt. Von elektrischen Anschlüssen ist wenig Gebrauch gemacht worden. Ein Petroleumnollämpchen konnte vorgeführt werden. Holzsohlen sind im Einverständnis mit der Schuhmachereinnung angeschafft worden, sie werden, da die Innung die Uebernahme des Verkaufs ablehnt, in der Kriegswirtschaftsabteilung zum Selbstkostenpreise verkauft werden. Es werden auch Schoner und Stifte zum Aufnägen geliefert. 25 Paar getragene Schuhe sind eingegangen. Trotz Bitten haben die Meister die Reparatur der Schuhe abgelehnt, doch hat sich noch der Obermeister dazu bereit erklärt. Für den überaus umfangreichen Bericht wurde Herrn Bürgermeisters Künzel allgemein gedankt. Am Schlusse teilt Herr Stadtrat Sächßenmaier noch mit, daß der Waffenschaden festgestellt und eine Behebung des Uebels in den nächsten Tagen zu erwarten ist.

### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 2. Februar.

Wetterblatt für den 3. und 4. Februar.

Sonnenaufgang 7<sup>30</sup> (7<sup>30</sup>) | Mondaufgang 12<sup>10</sup> (12<sup>10</sup>)  
Sonnennuntergang 4<sup>40</sup> (4<sup>40</sup>) | Monduntergang 9<sup>10</sup> (9<sup>10</sup>)

— Byfeldweibel und Offiziersaspirant Erich Ziegert aus Wilsdruff erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse. — Dem Landsturmman Willy Vietzsch aus Wilsdruff wurde die Friedrich August-Medaille verliehen.

— Der bisherige Kompanieführer Herr Tischlermeister Heinrich Dirlner ist zum Hauptmann der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr ernannt worden.

— Gebrauchsanweisung zur Verwendung von wasserfesten „Wieland“-Holzsohlen. (D. R. G. M.) Man wähle die zu benutzende Sohle so groß, daß der Rand derselben ca. 2 mm über dem der Schuhsohle steht. Nachdem man die Holzsohle ca. 15 Minuten in kaltes Wasser gelegt hat, zieht man den zu beschlachten Schuh auf einen eisernen Leisten, auch Dreifuß genannt, und nagelt die Sohle mittels 16—18 mm langen Drahtstiften derart auf, daß in jede Leiste 9 Nägel kommen. Dabei achte man darauf, daß die Nägel mindestens 1 cm vom Rand bleiben, um ein Spalten der Holzleiste zu vermeiden. Nachdem der Schuh nun fertig benagelt ist, wird der Rand der Sohle derart mit der Spitze des Hammers bearbeitet, daß sich Leder und Schuhsohle vollständig verbinden. Um nun

dem so beschlachten Schuh ein elegantes Aussehen zu verleihen, bearbeitet man den Rand der Sohle noch mittels Raspel, Wachs und Brenneisen, und der Schuh ist fertig beschlachtet.

— Das Itelv. Generalkommando XII. A. K. schreibt uns: Aus Anlaß der Streiks wird, um über den Ernst der Sachlage aufzuklären, darauf hingewiesen, daß durch eine Stilllegung von Betrieben, insbesondere von solchen der Rüstungsindustrie, kriegs- und volkswirtschaftlich eine Schädigung eintritt, durch die den feindlichen Mächten Vorlauf geleistet und der Kriegsmacht des Deutschen Reiches Nachteil zugefügt wird. Daher sind alle Mannschaften, die auf eine solche Arbeitseinstellung abzielen, als Landesverrat mit schwerer Strafe bedroht (§ 69 R. St. G. B.); dies gilt insbesondere von der Aufwiegelung zur Arbeitsniederlegung, Bedrohung Arbeitswilliger, Streikposten stehen. Es sei aber auch darauf hingewiesen, daß es ehrenlos und treulos ist, sich der Pflichten gegen das Vaterland in dieser ersten Stunde zu entziehen und unferen an der Front beidemütig kämpfenden Brüdern von der Heimat aus in den Rücken zu fallen.

— Freiberg. In einem Dorfe in der Nähe unserer Stadt kam ein Feldbauer nach fast einjähriger Abwesenheit auf Urlaub. Als er seine Wohnung betrat, bemerkte er mit Schrecken, daß inzwischen sich die Familie vermehrt hatte. Die treulose Frau hatte mit einem im Ort beschäftigten Kriegsgefangenen Verkehr angeknüpft. Rasch entschlossen nahm der Krieger seine Kinder und brachte sie zu Verwandten und ließ das pflichtvergessene Weib mit ihrem Sprößling zurück. Ein gerichtliches Nachspiel wird folgen.

— Schwarzenberg. (Opfer einer Explosion.) Bei der in Schwarzenberg vorgekommenen Explosion in einer Sauerstoffabrik sind insgesamt 17 Personen ums Leben gekommen. Sie wurden gemeinsam beerdigt.

— Zwidau. (Den Bruder gerettet.) Der 8-jährige Knabe Schädel stürzte hier in die stark angeschwollene Mulde. Sein 12-jähriger Bruder rettete ihn aus der Gefahr des Ertrinkens.

— Deberau. Ein friedliches Bild, das eines gewissen Humors nicht entbehrt, bot sich an Kaisers Geburtstag. Kommt da vormittags ein hier beschäftigter russischer Gefangener im Schmuck eines französischen Waffenrockes die Chemnitzer Straße entlang und trägt — behutsam umarmt — die Wäste unseres Deutschen Kaisers.

### Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.)

Wenig Neues hat die Zeitung — uns in jüngster Zeit gebracht, — in der Friedensfrage hat sich — nichts geändert über Nacht, — immer noch zeigt sich Herr Trojki — fern in Drest-Litomsk bemüht, — wie er einen Friedensabschluss — möglichst in die Länge zieht. — Lächerlich erscheint uns allen, — daß gerade dieser Mann, — der für seine eigene Stellung — kaum bis morgen bürgen kann, — sich mit aufgeblassener Wäde — als ein Zukunftsheiland gibt, — weil er hofft, daß er in Deutschland — damit unsere Stimmung trübt. — Leider gibt's im deutschen Volke — auch noch heute manch' Gemüt, — das allein in solchem Unsinn — unsere Zukunftsvision sieht, — das auf Trojki'sches Gesafel — wie auf eine Predigt hört — und dem andern deutschen Volke — dadurch seinen Weg erschwert. — Als die Folge solchen Zustands — zeigt in Drest-Litomsk sich dann, — daß trotz seiner schiefen Stellung — Trojki es sich leisten kann — gegen Deutschlands Unterhändler — solche Töne zu riskieren, — wie sie sich aus diesem Munde — wohl zu allererst gebühren. — Deutscher Michel, laß Dir's sagen; — achte auf Dein eigenes Haus, — rotte in dem eigenen Volke — die verbohrtten Schwärmer aus, — zeige Trojki und Genossen, — die Dich zu betöppeln mühen, — daß auf unserem deutschen Boden — keine der Ideen blühen, — wie sie Trojki und Lenin — auszusäen sich bemühen.

### Betrachtung für Sonntag Seraphimae.

Im 1. Korintherbriefe steht geschrieben: „Christus ist uns zur Weisheit und zur Gerechtigkeit gemacht.“ Weisheit nennen wir den, welcher einen höheren Zweck ins Auge faßt und, um ihn zu erreichen, die richtigen Mittel wählt. Die höchste Weisheit ist es, den höchsten Zweck ins Auge zu fassen und die einzig rechten Mittel zu ihm zu erwählen. Der höchste Zweck des Menschen ist, heilig und selig zu werden in der Gemeinschaft mit Gott. Dies himmlische Ziel wird erreicht, wenn die Scheidewand zwischen uns und Gott, nämlich die Sünde, hinweggeräumt wird, was freilich nicht in unserer Macht steht, sondern von Gott geschehen muß. Der Heilstat Gottes zur Befreiung der Menschen von der Sünde und zur Errichtung des Reiches Gottes, das Gerechtigkeit, Frieden und Freude ist, ist geoffenbart durch Christus; er hat das Reich Gottes verkündigt und den Weg dahin gezeigt. Sein Wort in Glauben annehmen, das heißt die Wahrheit, die über alle andere Erkenntnis weit hinausgeht, in sich aufnehmen; es ist dies eine Weisheit nicht nur für die Klugen und die Gebildeten, sondern für jedermann, wie verheißt ist: „Sie werden alle von Gott gelehrt sein.“ — Aber Christus hat nicht nur den Weg in das Reich Gottes uns gezeigt, sondern er hat ihn uns auch gebahnt, indem er die Sünde überwunden hat. Er hat uns das höchste Beispiel gegeben und beruft uns zu seiner Nachfolge. Er hat aber auch durch sein stellvertretendes Leiden und Sterben unsere Schuld gesühnt. Nun bietet Gott die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, uns dar in dem, daß er Sünde vergibt; er macht gerecht den, der da ist des Glaubens an Jesus. So ist Christus auch unsere Gerechtigkeit; dazu hat Gott ihn uns gemacht; es gibt für uns keine andere Gerechtigkeit als diese: nütze sie! Amen.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten, dazu die Sonntagsbeilage „Welt im Bild“.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Hübner in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer L. R. Götner, für den Inseratenteil: Arthur Hübner, beide in Wilsdruff.

## Ämtlicher Teil.

### Aufgebot.

Auf Antrag ihrer Abwesenheitspfleger ist das Aufgebotsverfahren zum Zwecke der **Todeserklärung** angeordnet worden gegen den

1. am 2. Juli 1870 zu Grumbach, Bezirk Dresden, geborenen Stellmacher-gehilfen

**Eruft Otto Wollmann,**

zuletzt in Grumbach wohnhaft gewesen, der Anfang Juni 1907 nach Amerika ausgewandert und seitdem verschollen ist,

2. am 28. August 1855 in Demitz in der Lausitz geborenen Handarbeiter

**Ludwig Bernhard Hausdorf,**

zuletzt in Grumbach wohnhaft gewesen, der seinen dortigen Wohnsitz, Ostern 1907 verlassen hat und seitdem verschollen ist,

3. am 11. August 1868 in Tanneberg geborenen Schneider

**Karl Heinrich Wukasz (Schubert gen. Wukasz),**

zuletzt in Tanneberg, Amtshauptmannschaft Meissen, wohnhaft gewesen, der 1879 nach Aylborn, Hotel Room 66, San Francisco — Californien ausgewandert und seitdem verschollen ist.

Aufgebotsstermin ist auf

**Mittwoch den 18. September 1918 vormittags 1/2 12 Uhr**

anberaumt worden.

Die Verschollenen werden aufgefordert, sich spätestens in diesem Termine zu melden, widrigenfalls ihre Todeserklärung erfolgen wird.

An alle Diejenigen, die über Leben oder Tod der Verschollenen Auskunft zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermine dem Gericht darüber Anzeige zu machen.

Wilsdruff, am 1. Februar 1918.

SR. 1/16

Königliches Amtsgericht Wilsdruff.

### Berteilung von Kaffee-Ersatz, Graupen und Grieß.

Anmeldung und Abgabe des grünen Warenbezugscheines Nr. 5 am 4. und 5. Februar. Abgegeben werden je

280 Gramm Kaffee-Ersatz für 30 Pfennig,  
140 Gramm Grieß für 10 Pfennig,  
200 Gramm Graupen für 15 Pfennig.

Die Verkaufstage werden noch bekannt gemacht.

Die Verkaufsstellen haben die Bezugscheine am 6. Februar bis vormittags 11 Uhr einzureichen.

Wilsdruff, am 2. Februar 1918.

Der Lebensmittelvorsteher.

### Berteilung von Kunsthonig.

Der Verkauf des auf grünen Warenbezugschein Nr. 4 angemeldeten **Kunsthonigs** erfolgt vom 4. Februar d. J. ab.

Es werden abgegeben:

je 1/2 Pfund für 26 Pfennig.

Wilsdruff, am 1. Februar 1918.

Der Lebensmittelvorsteher.

## Inseraten-Teil.

# Bekanntmachung.

Dem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend zur gest. Kenntnissnahme, daß ich den Betrieb der früher **Wetzelschen**

## Ziegelei und Schneidemühle

käuflich erworben habe und wieder eröffne und Holz zum Schneiden ab 15. Februar 1918 angefahren werden kann.

Wilsdruff, am 30. Januar 1918.

Hochachtungsvoll

**Arthur Beese.**

## Altpapier gehört dem Vaterland!

Die **Zentralsammelstelle für Altpapier**

Johannesstraße 12

Dresden-A.

Johannesstraße 12

Einkaufs-Stelle für Wilsdruff und Umgegend

bei **J. Smentek in Wilsdruff**

Am Ehrenfriedhof Nr. 207

Am Ehrenfriedhof Nr. 207

kauft jeden Posten Altpapier, Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, Karten, Geschäftsbücher, Briefe und sonstige Abfälle.

Höchste Preise werden gezahlt unter Garantie der Einstampfung.

Jedes Stück Papier ist wertvoll.

**Martin Domann**  
**Lomy Domann**  
geb. Hänig  
Kriegsgetraut  
Wilsdruff  
Krummenhennersdorf  
im Februar 1918.

### Zahnpraxis Kurt Behrendt, Wilsdruff.

Sprechstunde: Montags und Freitags von 1/2 9—5 Uhr.  
Auf Wunsch Zahnersatz in gutem Kautschuk.



Von heute ab stellen wir einen großen Transport **bester junger bayrisch. Gang- und Zugochsen**

in allen Farben und Größen preiswert zum Verkauf.

**Kesselsdorf, Gebr. Ferch.**  
am Bahnh. — Fernsprecher Amt Wilsdruff Nr. 471.

### Kesselsdorf. Lebensmittelverteilung in der 6. Woche.

Mittwoch den 6. Februar:

**Vörrgemüse**, 100 Gramme für 36 Pfennig.  
(Schmiebede, Gelfert.) Rote Karte Abschnitt 18.  
(Abkempeln.)

Sonnabend den 9. Februar:

**Fleischverkauf.**

Für Familien, welche keine Vollmilch beziehen, steht eine geringe Menge **Büchsen-Vollmilch** (Auslandsware) zur Verfügung. Bezugsmarken im Gemeindevorstand.

Kesselsdorf, am 2. Februar 1918.

Der Gemeindevorstand.

### Darverein Wilsdruff (D. V.)

Wir bitten um genaue deutliche Adresse, der im Geere stehenden Mitglieder und Angehörigen zu Liebesgabenverwand. Abzugeben im Vereinslokal „Tonhalle“.

Sonnabend den 9. Febr. 1157  
abends 8 Uhr  
**Haupt-Versammlung.**

### Hesse Dresden

hat die schönsten **Straußensfedern** garantiert echt, hutfertig 1/2 m lang nur 3, 5, 8, 10 M., 40 cm lang nur 1 M. u. 2 M. Justierte Reiterbüchse, 90 cm hoch, nur 2 M. Gute Reiter 10—200 M. Zuchtschlechte Stamm, 1 Karton voll, nur 3 Mark.

**Achtung!** Zable für Schlachtpferde angemessene Preise. Rohschlachtereie Gebr. Hahnisch, Potschappel. Tel. 2779 Amt Deuben. Bei Rottschlachten Transportwagen zur Stelle.

Verkaufe einen **Karren bayrischen**

### Zugochsen

stark und sicher auf jeder Stelle gehend.  
Schönberg, Blankenstein.

### Knechte, Mägde und Pferdejungen

können Stellung erhalten durch den **Arbeits-Nachweis des Landeskulturrats**, Dresdnerstr. 94. Fernspr. 429.

Suche gesundes

### Osternädchen

zum Besorgen der Kinderwäsche und leichter Hausarbeit.

**Emma Rohberg,**  
Rittergut Weistropf.

**Junger Kleingänserich** ist gegen solche Gans umzutauschen.  
Sachsberg Nr. 2.

### Sauberer Druck

macht, dass auch eine einfache Drucksache schön aussieht. Die Buchdruckerei von **Arthur Zachunke** in Wilsdruff liefert stets

### sauberen Druck

Einen guterhalt. Kleider-schrank, einen Küchenschrank, gute Bettstellen mit Matratzen, Stühle, Tische, einen Garderobenhänder, einen Stiefelstecht, ein gut. Sofa und einen groß. Vogelbauer hat billig zu verkaufen.

**Joh. Smentek,**  
1152 Am Ehrenfriedhof 207.

### Kl. Wohnung

zu vermieten bei **Hake, Wismarstraße.**

### Fleisch-Verkauf.

Montag den 4. Februar 1918 von vormittags 8—12 Uhr frisches Rindfleisch bei **Fleischverwalter** Beutel.

Nrn. 86—216, ausgenommen die A-Karten.

Wilsdruff, am 2. Februar 1918.

Der Vorsteher des Fleischverwaltungsbezirk.

### LOSE LOSE

zur bevorstehenden 3. Klasse 172. Kgl. S. Landeslotterie **Ziehung am 6. u. 7. Februar 1918**

in 1/10, 1/5 und 1/2 empfiehlt und versendet **Berthold Wilhelm, Wilsdruff.**

### Kleesamen

ist eingetroffen und empfiehlt diesen zu gefälligem Höchstpreise **Moritz Starke, Kesselsdorf.**



bei mir zum Verkauf.

**Hainsberg.**

Güterbahnhofsstraße 2.

Stelle von Montag den 4. d. M. ab eine große Auswahl drei- und vierjährige schwere und mittelschwere **Hollsteiner Arbeitspferde**, worunter sichere Einspanner und egale Paare, zu soliden Preisen

**E. Kästner.**

Fernsprecher: Amt Deuben 296.

**Oswald Mensch**  
**Rossschlächtereie Potschappel**  
Fernsprecher Nr. 735 Amt Deuben.